



Mary Shelley

## Streifzüge durch Deutschland und Italien

In den Jahren 1840, 1842 und 1843 ★★★★★

aus dem Englischen von Nadine Erler

Einführung: Nadine Erler, Nachwort: Rebekka Rohleder

Corso 2017 · 254 Seiten · 24,00 · 978-3-7374-0742-7

Mary Shelley ist den meisten Lesern als Autorin von *Frankenstein* oder *Der moderne Prometheus* (1818) bekannt – weniger bekannt ist, dass sie nicht nur weitere Romane verfasst hat, sondern auch mehrere Rei-

seberichte, darunter das vorliegende Werk, das ihre letzte große Veröffentlichung gewesen und in England 1844 unter dem Titel *Rambles in Germany and Italy in 1840, 1842 and 1842* erschienen ist.

Der Corso-Verlag gibt diesen Bericht nun als *Streifzüge durch Deutschland und Italien In den Jahren 1840, 1842 und 1843* erstmals auf Deutsch heraus, in einer Übersetzung von Nadine Erler, die auch die Einführung verfasst hat. Darin geht sie vor allem auf die Biographie Shelleys ein – besonders ihr freidenkerisches Elternhaus und die Reisen, die sie in ihrer Jugend mit ihrem ebenso freidenkerischen Ehemann Percy Bysshe Shelley unternommen hat, finden hier Erwähnung. Auch eine dieser frühen Reisen hat Shelley, damals noch gemeinsam mit ihrem Ehemann, schriftlich festgehalten und 1817 unter dem Titel *History of a Six Weeks' Tour* veröffentlicht. Die späteren Reisen mit ihrem Sohn und dessen Freunden, auf denen *Streifzüge durch Deutschland und Italien* basiert, führen sie zum Teil in bereits bekannte Gegenden zurück, die sie bereits mit ihrem Mann erkundet hat – dementsprechend finden sich in ihrem Reisebericht auch immer wieder Verweise darauf, dass sie ihr bereits bekannte Orte wieder entdeckt oder dass sie wehmütig an ihren verstorbenen Mann und ihre ebenfalls in Italien gestorbenen Kinder zurückdenkt.

Im ersten Teil von *Streifzüge durch Deutschland und Italien*, der die Reise von 1840 umfasst, zieht es Shelley zunächst nach Deutschland, wo sie unter anderem Trier, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg beschreibt und damit einen neuen Blick auf die Geschichte von Städten möglich macht, die auch heutigen Lesern gut bekannt sein dürften. Danach verbringt die Reisegesellschaft Monate am Comer See, wo deutlich wird, was für die Reisenden im 19. Jahrhundert besonders interessant ist – von Segelfahrten über den See ist die Rede, aber



auch von der italienischen Oper und von verschiedenen Besuchen in den umliegenden Villen. Der zweite Teil beschreibt die Reise, die Shelley 1842 nach Deutschland führte – erst nach Kissingen, der Gesundheit wegen, dann auch an andere Orte wie die Wartburg, Weimar, Berlin oder Dresden, die von Shelley und ihren Begleitern besichtigt werden. Jeder Brief umfasst mehrere Tage und damit auch mehrere Orte – welche Orte in welchem Brief erwähnt werden, ist im Inhaltsverzeichnis deutlich gemacht, so dass es auch möglich ist, stichprobenartig in den Briefen zu schmökern und vielleicht zuerst jene zu lesen, die Orte behandeln, die man selbst kennt. Begleitet werden die Berichte von Abbildungen historischer Gemälde, die die darin beschriebenen Orte zeigen und die ungefähr zeitgleich mit Shelleys Reise geschaffen wurden, so dass man einen wunderbaren Eindruck davon erhält, was Shelley selbst gesehen haben muss. Zu guter Letzt folgt eine Karte Europas, auf der die Reisewege eingezeichnet sind, so dass man den Weg der Autorin nachvollziehen kann.

Shelleys Reiseberichte sind alle in Form von Briefen geschrieben und der Adressat wird sehr persönlich mit „Du“ angesprochen. Inhaltlich geht die Autorin wohl davon aus, dass dem Leser zumindest die Grundfakten ihres Lebens bekannt sind, etwa ihre Ehe mit Shelley und das tragische Ende durch ein Bootsunglück in Italien. Dennoch offenbart Shelley nur selten Privates, sondern konzentriert sich auf detaillierte Beschreibungen ihrer Umgebung und der Menschen, denen sie auf dem Weg begegnet. Mit ihrer persönlichen Meinung über die Orte, die sie bereist, und über die Erfahrungen, die sie auf Reisen macht, ist sie dahingegen deutlich freigiebiger – offen und humorvoll kommentiert sie nicht nur Versuche der Gastgeber unterwegs, sie übers Ohr zu hauen, sondern auch mitunter ihre eigene Unvernunft. So schreibt sie nach einem Aufenthalt zur Kur im deutschen Badeort Kissingen, der ihr nicht gut gefallen hat: „Ich glaube wirklich, dass ich nach der Kissinger Kur eine mit stahlhaltigem Wasser durchmachen sollte, aber ich bin des Lebens in einem Bad so überdrüssig, dass ich es nicht tun werde.“ (S. 174). Auch gesellschaftskritisch äußert sie sich, sei es um das Los des geteilten und von anderen Mächten regierten Italiens zu beklagen, oder gar um Religionskritik auszuüben – über einen seines Glaubens wegen verfolgten Heiligen berichtet sie: „Dann kam er frei, um wahrscheinlich seinerseits Andersgläubige zu verfolgen – das ist die übliche Folge dieser Art von Streitigkeiten. Anhänger einer Religion haben sich zu allen Zeiten nur allzu leicht verleiten lassen, die Leiber derjenigen zu zerstören, deren Seelen sie für verloren hielten“ (S. 181). Shelleys Ansichten sind also recht modern, was aber, wenn man die Geschichte der Autorin und ihre unkonventionellen Lebenseinstellungen kennt, nicht weiter verwunderlich ist.

*Streifzüge durch Italien und Deutschland* bietet einen faszinierenden Blick in die Vergangenheit – Shelley beschreibt das Leben der Menschen, insbesondere in Italien, dessen Landessprache sie beherrscht, aber auch das Reisen an sich, das natürlich Mitte des 19. Jahrhunderts noch ganz anders und vor allem deutlich langsamer war als heute. In Schiffen, Kutschen und



Eisenbahnen, manchmal auch zu Fuß, reisen Shelley, ihr Sohn und dessen Studienfreunde durch Europa. Besonders beeindruckend ist dabei die Beschreibung einer Alpenüberquerung – hier beschreibt Shelley erst ihre eigene, positive Erfahrung, und lässt dann einen Freund ihres Sohnes in direktem Zitat zu Wort kommen, der bei strömendem Regen den Pass überqueren musste.

*Streifzüge durch Deutschland und Italien* ist ein hochinteressanter und schön gestalteter Band, der einen kleinen Einblick in das Leben Mary Shelleys eröffnet und vor allem die Erfahrungen einer klugen Reisenden des 19. Jahrhunderts vermittelt. Durch ihn lernt man die Autorin auch jenseits ihres berühmtesten Werkes, *Frankenstein*, kennen und weiß schnell ihre Beobachtungsgabe und stets offenen Kommentare zu schätzen.

Siehe auch unsere Rezension von Franz Joachim Schultz: ►

